

Von der Wurst zum Brot



Die Konfirmanden machen sich Gedanken zur Kirche der Zukunft.

Gut 40 Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Sargans, Walenstadt und Weesen trafen sich Ende Januar zum Regio-Konftag in Sargans. Schon zum zweiten Mal arbeiteten die drei Kirchgemeinden an einem Konftag zusammen. In unserer mehrheitlich katholischen Region haben reformierte Jugendliche manchmal das Gefühl, eher zu einer Randgruppe zu gehören. Hier bekamen sie das Gefühl: So wenig sind wir gar nicht.

In Workshops wurde gesungen: Jugendlichen ist Singen nicht immer nur peinlich, sondern kann auch richtig gut klingen. Der Kirchenraum bot ein ungewohntes Bild: Profitänzerin Rahel Schwarz tanzte Hiphop dort, wo sonst der Pfarrer seine Gottesdienste hält. Senioren aus Sargans und Konfirmanden kamen miteinander ins Gespräch: Was ist den Alten wichtig an Kirche und was den Jungen? Und die Erkenntnis: So weit auseinander liegen die Ansichten gar nicht.

Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit der Wurst – die gab es nämlich für alle zum Mittag, und das musste ja vorbereitet werden. Und das hat dann auch noch etwas mit Reformation zu tun: Die fing in der Schweiz, anders als in Deutschland, nicht mit Hammer und Nagel

statt, als Luther 95 Thesen zur Verbesserung der Kirche in Wittenberg an die Kirchentür schlug.

Am Beginn der Reformation stand das Wurstessen mitten in der Fastenzeit am 9. März 1522: In der Zürcher Druckerei Froschauer, neben der Predigerkirche, nahm Zwingli an einem Fastenbrechen teil und rechtfertigte dies mit einer eigenen Schrift, da die Fastengebote nicht biblisch begründbar sind. Aber es wurde nicht nur auf die Zeit vor 500 Jahren zurück geschaut, sondern auch in die Zukunft: Wie wird Religion in 500 Jahren aussehen? Wird es Kirche noch geben? Einig waren sie sich: Ja, es wird sie geben, aber der Unterschied zwischen evangelischer und katholischer Kirche wird keine Rolle mehr spielen. Vielmehr noch: in einem Anspiel ohne Worte aber mit dramatischer Musikbegleitung machten sie deutlich, dass aus den einst verfeindeten Religionen Judentum, Christentum und Islam in 500 Jahren eine Gemeinschaft geworden ist. Nicht mehr Kreuz, Halbmond und Menorah sind die Symbole, sondern das Brot, das Menschen miteinander teilen. Vielleicht werden in 500 Jahren die Menschen sagen: Die Weesner Konfirmanden waren sehr weise und weitsichtig.

Angedacht



Bahnhof Ziegelbrücke: Ein blaues Plakat mit gelben Buchstaben. Keine Werbung für IKEA, sondern ein Bibelwort: „Der Herr gebe dir Frieden. Die Bibel.“ Eigentlich bin ich kein Fan von gross plakatierten Bibelworten, weil mich das Gefühl beschleicht, dass sie bei vielen den Effekt haben, als würde man ihnen eine Bratpfanne vor den Kopf hauen. Eigentlich ist die Bratpfanne eine supergute Sache, aber man kann sie auch zweckentfremden. Mit Bibelworten ist das zuweilen ebenso. Aber es gibt auch Ausnahmen: Zum Beispiel die Werbung an der Autobahn in Deutschland kurz vor Kassel: Unten leuchtete mir ein Riesenhamburger entgegen mit den Worten: „Ich liebe es. Mc Donalds“ Darüber hing ein schlichtes schwarz-weisses Plakat: „Ich liebe dich. Gott.“ Zurück zum Plakat auf dem Bahnhof Ziegelbrücke. Ich musste mal eben überlegen, wo in der Bibel alles steht, dass Gott dir und mir Frieden wünscht: Einmal im Alten Testament, der Bibel der Juden: 4. Mose 6, 26. Dann im Neuen Testament: 2. Thessalonicher 3, 16. Probeweise googelte ich „Allah“ und „Frieden“. Und siehe da: Sure 10, 26. Das wäre mal ein Plakat: „Der Herr gebe dir Frieden.“ Und darunter: Adonaj/ Gott/ Allah. Da haben manche länger dran zu kauen als an einem Burger.

Ihr Pfarrer Jörn Schledde

Schattenwurf mit viel Licht



Zwingli strahlt vom Turm der Bühlkirche.

Bild Ueli Frey

Am Samstag, 18. Februar setzte Lichtkünstler Gerry Hofstetter mit Lichtinstallationen einen einmaligen Startpunkt zum Reformationsjubiläum in Weesen.

Kaum war es dunkel, strahlte das Konterfei von Ulrich Zwingli in verschiedenen Varianten von der Fassade der Kaplanei, seinem einstigen Zuhause.

Nach den Begrüßungsworten und stimmungsvollen Liedern von Lea, Sabina und Philipp Schmuki gelangten die Gäste vorbei an der Bühlkirche, wo Bilder von Zwingli und die Botschaft des Februars „Bildung“ vom Turm strahlten, zur Zwinglikirche. Nach einem reichhaltigen Apéro und einem kurzen Konzert des Chors der 2. Oberstufe Weesen-Amden, unter der Leitung von Theres Dürr Rupf, moderierte Christoph Sigrist, Pfarrer des Grossmünsters in Zürich und Botschafter des Reformationsjubiläums, das Sofagespräch. Er erklärte,

dass Bildung immer auch mit Dialog und Streitkultur zu tun hat und dass Zwingli die Armut mit Bildung bekämpfte.

Sigrist forderte die vielseitige Gesprächsrunde mit Martin Schmidt, Kirchenpräsident der Kantonalkirche St.Gallen, Marcel Benz, Gemeindepräsident Weesen, Jörn Schlede, Pfarrer von Weesen, Jürg Jegge, Pädagoge und Schriftsteller, Diakon Pawel Gorski und Lichtkünstler Gerry Hofstetter auf, kurz ein Beispiel aus der eigenen Schulzeit zu erzählen. Dabei war verschiedentlich von der Bedeutung der Motivation und Überzeugungskraft der Lehrpersonen die Rede.

Toleranz ist wichtig

Im Verlauf des Abends wurde sichtbar, dass alle Diskussionsteilnehmer für mehr Toleranz plädieren und die Religion nicht aus den Schulzimmern verbannen wollen. So sagte Diakon Pawel Gorski: „Es ist wichtig, dass wir zu unseren Wurzeln stehen, ohne dass wir uns deswegen schämen.“ Und Pfarrer Jörn Schlede doppelte nach. „So lange das Schweizer Kreuz in der Fahne steht, sollten wir den christlichen Gedanken auch leben und lehren.“

Auf die abschliessende Frage, wober es sich heute lohne, im Bereich Bildung zu streiten, setzte Gerry Hofstetter dem Abend einen passenden Schlusspunkt: „Wir müssen alles unternehmen, damit unsere Kinder Identität leben können. Und jeder Mensch muss etwas glauben können. Toleranz kann nur über Religion gelebt und gefördert werden.“ / gh.

Weitere Bilder der Lichtinstallation finden Sie auf der Homepage unserer Kirchgemeinde:

www.evang-weesen-amden.ch



Kino+Kirche

„Life of Brian“

„Life of Brian“ heisst im Originaltitel „Monty Python’s Life of Brian“ und wurde von der britischen Komikergruppe Monty Python 1979 verfilmt. Nicht jedes Publikum fand Gefallen an dieser Geschichte, denn mit teilweise bitterböser Ironie wird die Geschichte des naiven, unauffälligen Brian erzählt, der zur selben Zeit wie Jesus geboren wurde. Durch verschiedene Missverständnisse wird Brian gegen seinen Willen als Messias verehrt. Weil er sich aber gegen die römischen Besatzer engagiert, wird seinem Leben in einer Massenkreuzigung ein Ende gesetzt.

Die Satire zielt auf den Dogmatismus religiöser und politischer Gruppen und wurde in verschiedenen Ländern verboten. Filmkritiker sowie wie Komikergruppe bezeichnen den Film aufgrund seiner kohärenten Geschichte und der intellektuellen Substanz als das reifste Werk der Komikergruppe.

Trotz widersprüchlichen Ansichten und Meinungen ist der Film nach wie vor sehr beliebt. Ein Ohrwurm und allseits bekannt ist vor allem das Abschlusslied „Always look on the bright side of life“.

**Freitag, 17. März, 19.00 Uhr,
Kino+Kirche, Bergkirche
Amden
Der Eintritt ist frei**

